

# Vorhang auf für die ITnT 2009

Einer der alljährlichen Höhepunkte für die österreichische IT-Branche ist die Fachmesse ITnT der Reed Exhibitions Messe Wien. Auf dieser reinen Geschäftsmesse wird die heimische Kompetenz in Sachen Informationstechnologie und Telekommunikation in all ihren Facetten gezeigt und Österreich als moderner Technologiestandort präsentiert.

**Gerhard Scholz**

Bereits zum fünften Mal findet in Wien die internationale Fachmesse für Informationstechnologie und Telekommunikation, kurz ITnT, statt. Sie geht vom 27. bis zum 29. Jänner in der Messe Wien über die Bühne. Vom Start weg konnte sich die ITnT als Österreichs wichtigste Branchenplattform etablieren.

„Die ITnT bildet als reine B2B-Fachmesse kompakt und übersichtlich den Markt mit seinen Innovationen und topaktuellen Produkten, Systemen und Dienstleistungen ab“, erklärt Matthias Limbeck, themenverantwortlicher Geschäftsführer von Organisator Reed Exhibitions Messe Wien.

## Treffpunkt für Entscheider

Die ITnT 2009 ist in die Themenbereiche „Software & Services“, „Infrastructure & Solutions“ sowie „Telecommunications“ gegliedert. Mit diesem bewährten Konzept konnte auch in der Vergangenheit gepunktet werden. Das belegen die Resultate der Besucherbefragung des Vorjahres: 80 Prozent der befragten Besucher waren mit der Messe insgesamt sehr zufrieden; als vorrangige Besuchsmotive wurden die Kriterien Marktüberblick, Suche nach neuen Produkten und Kontaktpflege angegeben. 70 Prozent besuchten die Messe, um neue Anbieter zu suchen.

„Ein bemerkenswertes Ergebnis dieser wie vorangegangener Umfragen besteht darin, dass fast zwei Drittel erklärt



Die Wiener ITnT-Messe, Österreichs wichtigste Branchenplattform für Informationstechnologie und Telekommunikation, wird von Entscheidern für die effiziente Informationsbeschaffung und intensives Networking genutzt. Foto: Reed Exhibitions Messe Wien

hatten, keine andere IT-Fachmesse im deutschsprachigen Raum zu besuchen“, stellt Messeleiter Günter Theuermann fest. „Das unterstreicht unsere Erfahrung, dass der Großteil der Messebesucher die intensiven Informations-, Kontakt- und Gesprächsmöglichkeiten einer interregionalen Fachmesse wie der ITnT gegenüber den internationalen Megaveranstaltungen vorzieht.“ Theuermann weist auch auf den sehr hohen Anteil

an Entscheidern von knapp 85 Prozent unter den Messebesuchern hin: „Speziell die ITnT wird in hohem Maße von Entscheidern für die effiziente Informationsbeschaffung und intensives Networking genutzt. Dort treffen sich Geschäftsführer und Führungskräfte aus den Bereichen IT und Telekommunikation, Marketing und Verkauf, Logistik und Produktion, Controlling und Finanzen, Einkauf und Personal, Multiplika-

toren und Consultants.“ Auch die Aussteller selbst bescheinigen der ITnT ihre Funktion als zentraler Branchentreff. Sie bieten die Möglichkeit zu „Kundengesprächen auf höchstem Niveau“; besonders hervorgehoben werden die „hohe Qualität der Kontakte“ und die „ideale Möglichkeit, Kunden neue Themen näherzubringen“.

Die umfassende Leistungsschau der ausstellenden Unternehmen wird von einem hoch-

karätigen Rahmenprogramm begleitet. Auf zwei Bühnen mitten im Messegeschehen, den „Key Note Areas“, werden Dienstleistungen, Produkte und Erfolgsgeschichten präsentiert. Weitere Programmschwerpunkte sind das „Computerwelt Security Competence Center“, das „EC Austria Anwenderforum“ und der „EC Austria Technologiepark“.

[www.itnt.at](http://www.itnt.at)  
[www.ecaustria.at](http://www.ecaustria.at)



Über 300 Aussteller aus 17 Ländern stellen ihr Leistungsspektrum vor und bieten Interessenten die Möglichkeit, den State of the Art an Technologien und Equipment zu erleben. Als reine B2B-Veranstaltung bietet die ITnT die besten Voraussetzungen für qualifizierte Gespräche unter Fachleuten. Fotos: Reed Exhibitions Messe Wien

## Special Innovation

# Innovative Kräfte vernetzen

Zum ersten Mal präsentiert sich die IT Community Niederösterreich im ECAustria Technologiepark auf der ITnT.

Gerhard Scholz

In unserer immer stärker vernetzten Welt erfährt das Wirtschaftsgeschehen eine ständige Beschleunigung. Kürzere Produktlebenszyklen verschärfen den Wettbewerb, der Innovationsdruck nimmt zu, die Ausgaben für Forschung und Entwicklung steigen. Die Antwort auf diese Entwicklung heißt seit einigen Jahren „Open Innovation“. Damit ist gemeint, dass Unternehmen sich nach außen öffnen, sich in offene Innovationsnetzwerke einbringen und dadurch ihr eigenes Innovationspotenzial vergrößern.

## Offenes Netzwerk

Auf Initiative von tecnet Capital Technologiemanagement, der Technologiefinanzierungsgesellschaft des Landes Niederösterreich, wurde im Jahr 2007 mit der Konzeption eines solchen offenen Innovationsnetzwerks für Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) begonnen.

Gemeinsam mit Smart Systems (Austrian Research Centers), der Donau-Universität Krems und der IMC Fachhochschule Krems wurde die IT Community Niederösterreich ins Leben gerufen. „Erfolgreiche und innovative Regionen in Europa haben gezeigt, dass vor allem die Zusammenarbeit zwischen der Forschung, der Ausbildung, der Wirtschaft und den Finanzierungsinstitutionen eine zentrale Rolle spielt, um sich erfolgreich am immer dynamischer werdenden Markt zu behaupten“, meint Doris Agneter, Geschäftsführerin von tecnet.

## Konkreter Nutzen

Ein IKT-Unternehmen in Niederösterreich, das Mitglied in der IT Community NÖ werden will, muss mit einer neuen Technologie arbeiten („New Emerging Technologies“) oder Innovation forcieren und IKT als „Enabling Technology“ für die Wirtschaft verstehen, also damit einen konkreten Geschäftsnutzen bieten. Auch Forschungseinrichtungen aus dem Bereich IKT können Mitglied werden. Für Unternehmensgründungen bietet tecnet



Die IT Community Niederösterreich forciert ein offenes Innovationsnetzwerk für Informations- und Kommunikationstechnologien, die einen konkreten Geschäftsnutzen bieten. Foto: Fotolia.com

selbst über den tecnet-Equity-Fonds betriebswirtschaftliche, finanzwirtschaftliche und strategische Unterstützung auf dem Weg von der innovativen Idee zum erfolgreichen Unternehmen. „Die lückenlose Unterstützung durch tecnet in der

risikoreichen Gründungsphase soll nicht nur den Start erleichtern, sondern auch eine solide Basis für weiteres Wachstum schaffen“, beschreibt Thomas Ecker, Senior Investment Manager von tecnet Capital. Im Rahmen des österreichweiten

A-plus-B-Förderprogramms zur Unterstützung von innovativen Unternehmensgründungen durch Akademiker betreut das Accent Gründerservice Start-ups in Niederösterreich. Dabei setzt Accent-Geschäftsführer Wolfgang Tüchler ebenso

auf Kooperation: „Das Thema IKT bildet einen wesentlichen Schwerpunkt im Unterstützungsprogramm des Accent Gründerservice. Rund 50 Prozent der bisher betreuten Unternehmensgründungen stammen aus dem Bereich IKT. Deshalb ist es für uns wichtig, Mitglied der IT Community Niederösterreich zu sein, um den von uns geförderten Start-ups eine Plattform für den Austausch mit anderen innovativen IKT-Unternehmen beziehungsweise Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen zu geben. Um den IKT-Unternehmen in Niederösterreich die bestmöglichen Startvoraussetzungen bieten zu können, ist Accent Gründerservice kürzlich auch eine Kooperation mit dem von Microsoft ins Leben gerufenen Start-up-Programm Biz Spark eingegangen. Als offizieller Partner ermöglicht Accent Gründerservice nun den Zugang zu IKT-spezifischen Unterstützungsleistungen von Microsoft.“

[www.itcommunity.at](http://www.itcommunity.at)  
[www.tecnet.co.at](http://www.tecnet.co.at)  
[www.accent.at](http://www.accent.at)

## Die ganze Stadt als Living Lab

Das Projekt E-Schwechat.at will eine kommunale Informationsgesellschaft aufbauen.

Im Jahr 2005 startete die Stadtgemeinde Schwechat unter dem Namen Eschwechat.at ein Fünfjahresprogramm, das zum Aufbau einer kommunalen Wissens- und Informationsgesellschaft beitragen soll. Federführend ist das Unternehmen Innovation Consultancy mit Geschäftsführer Helmut Paugger, das eine Reihe von Projekten geplant und umgesetzt hat.

## Schwerpunkt E-Health

Mit dem Projekt Eschwechat.at soll die Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) als Unterstützung in alle kommunalen Lebensbereiche integriert werden. Damit das auch überall möglich ist, wird Schwechat seit Herbst 2008 für mobile Internet-Anwendungen von einem Breitband-WLAN überzogen. Die Forschungseinrichtungen CEIT (Central Euro-



Für mobile Internet-Anwendungen wird Schwechat seit Herbst 2008 von einem Breitband-WLAN überzogen. Foto: Fotolia.com

pean Institute of Technology) und RISE sowie die Bildungsinstitution Academia Nova und das Concorde Technology Center Schwechat bilden eine kreative Umgebung für IKT-Unternehmen.

Helmut Paugger, Programm-Manager von Eschwechat.at, verfolgt ein ambitioniertes

Ziel: „Wir wollen Schwechat zu einem international anerkannten High-Tech-Standort im Bereich IKT machen. Einen klaren Schwerpunkt legen wir auf Technologien in den Bereichen E-Healthcare, E-Homecare und Ambient Assisted Living.“

Die Integration damit verbundener Services wird durch

das Projekt „Living Lab Schwechat“ unterstützt. Das kommunale Umfeld, insbesondere Einrichtungen der Stadtgemeinde (wie das Seniorenzentrum), steht für die lebensnahe Erprobung von IKT-Entwicklungen der lokalen Unternehmen und Forschungseinrichtungen zur Verfügung.

Helmut Paugger zieht eine Zwischenbilanz: „Wir verfügen hier über optimale geografische Rahmenbedingungen: Wir liegen nahe bei Wien, nur 60 Kilometer von Bratislava entfernt, und haben den Flughafen vor der Haustür. Deswegen haben sich bis heute am Standort Schwechat bereits IKT-Unternehmungen und -Institute mit mehr als 200 neuen, hochwertigen Arbeitsplätzen angesiedelt.“ gesch

[www.eschwechat.at](http://www.eschwechat.at)  
[www.innocon.at](http://www.innocon.at)

## Special Innovation

# Praxisnahe Forschungsarbeit

Die auf universitäre Weiterbildung spezialisierte Donau-Universität Krems aktualisiert das Wissen von Akademikern und Führungskräften. Lebenslanges Lernen ist mehr als nur ein Schlagwort.

**Sonja Gerstl**

Die Aufgaben der Führungskräfte eines Unternehmens sind von ständigem Wandel geprägt. Kein Wunder, dass auch Entscheidungen über die richtige Kommunikation damit immer stärkere erfolgskritische Komponenten werden.

Unternehmen müssen sich ständig neu erfinden und definieren, um langfristig auf dem Markt konkurrenzfähig zu sein. Diese Fähigkeiten sind umso wichtiger geworden, als elektronische Kommunikationsinstrumente eine unglaubliche Steigerung der Geschwindigkeit des Business gebracht haben. Im Zuge dessen entstehen völlig neue Vertriebsnetze, Märkte und auch Partnerschaften. Gerade für Klein- und mittlere Unternehmen (KMU) ergeben sich dadurch neue Herausforderungen. Denn um in diesem Umfeld erfolgreich Produkte und Dienstleistungen anbieten

zu können, ist es notwendig, all diese neuen Funktionsweisen zu verstehen. So etwa ermöglicht die Anwendung von Web 2.0-Techniken einem KMU, die Potenziale des internationalen Marktes zu nutzen und die Vorteile kurzer Entscheidungswege und eines agilen Marktauftritts für sich zu verbuchen. Dazu ist es jedoch notwendig zu verstehen, wie der Markt im Web 2.0 funktioniert.

### Lösungsansätze entwickeln

Die Zentren für E-Government und für praxisorientierte Informatik der Donau-Universität Krems nehmen aktiv an dieser Entwicklung teil. Als Kompetenznetzwerk forschen und lehren diese an der Schnittstelle zwischen Technologie und Anwendung. Deklariertes Ziel ist es, Lösungsansätze für aktuelle und zukünftige Fragestellungen zu entwerfen. Beispielsweise eröffnet das E-Government neue Kommunikations- und



**Auf zu neuen Märkten: Um den Herausforderungen des modernen Wirtschaftslebens gerecht zu werden, ist eine permanente Weiterbildung unabdingbar.** Foto: Fotolia.com

Partizipationsmöglichkeiten für den Staat und seine Bürger. Aber auch im Gesundheitswesen können derartige Systeme die Qualität und Effizienz steigern. Zugleich stellen sich hier jedoch gesteigerte Anforderungen etwa an die Schutzmechanismen. „Unsere Lehre fokussiert auf Veränderungen in Staat, Wirtschaft und Gesell-

schaft, um Problemfelder, Veränderungsbedarf und Potenziale frühzeitig einschätzen und innovative Lösungen entwickeln zu können“, erklärt Donau-Universität-Sprecher Michael Blaim die grundlegende Ausrichtung der niederösterreichischen Bildungseinrichtung: „Die Studierenden und Absolventen profitieren von der unmittelbaren

Integration aktueller Erkenntnisse. Zugleich verstärken sie das internationale Kompetenznetzwerk und unterstützen die praxisnahe Forschungsarbeit. Auch hier verstehen wir die Einbindung ganzheitlich: Nicht mehr die Basisausbildung allein, sondern nur eine interdisziplinär ausgerichtete Weiterbildung kann Experten hervorbringen, die den neuen Aufgaben und Zukunftsfragen gerecht werden.“

[www.donau-uni.ac.at](http://www.donau-uni.ac.at)

## Sicherheit für Webservices

Ein neues Konzept hilft, Internet-Prozesse sicherer zu gestalten.

Im Zuge der Globalisierung und der globalen Wertschöpfungsketten in Wirtschaft und Verwaltung gewinnen organisations- und unternehmensübergreifende Geschäftsprozesse immer mehr an Bedeutung. Geschäftsprozesse, die über das Internet medienbruchfrei abzuwickeln sind, haben jedoch naturgemäß ein hohes Bedrohungspotenzial und stellen daher große Sicherheitsanforderungen an alle Beteiligten. Serviceorientierte Architekturen (kurz: SOA) und Webservices sind die Standardtechnologien für die Realisierung IT-gestützter Integration von organisations- und unternehmensübergreifenden Geschäftsprozessen. Allerdings wird den Sicherheitsaspekten in service-

orientierten Architekturen zurzeit sehr wenig Beachtung geschenkt, das heißt, die Frage, wie hochsensible Daten und Abfragen bei solchen Webservices adäquat abgesichert werden können, blieb bislang allerdings weitgehend unbeantwortet.

### Effizientes System

Die Smart-Systems-Experten vom Austrian Institute of Technology haben nunmehr ein neues, umfassendes Konzept für Sicherheitsinfrastrukturen im Kontext von Webservices entwickelt, das die Integrität und Authentizität der ausgetauschten Daten sowie die Vertraulichkeit und die Nicht-Abstreitbarkeit von Transaktionen über zahlreiche IT-Systeme hinweg gewährleistet.



**Die Inanspruchnahme von Webservices gehört mittlerweile zum Alltag, aber nicht immer sind diese sicher.** Foto: Fotolia.com

Auf der ITnT, die vom 27. bis zum 29. Jänner in Wien stattfindet, können sich Interessenten von der Effizienz dieses Kon-

zepts, das in einer Art Baukastensystem aufgebaut ist, überzeugen. [www.smart-systems.at](http://www.smart-systems.at)

### Info

● **Innovativ.** Die Donau-Universität Krems ist der europaweit führende Anbieter von berufsbegleitenden Aufbaustudiengängen. Die Weiterbildungsuniversität bietet anwendungsorientierte Forschung und setzt auf starke Kooperationspartner aus der Wirtschaft und Wissenschaft sowie öffentlichen Einrichtungen im In- und Ausland. Das Studienangebot umfasst mehr als 180 Studiengänge aus den Bereichen Wirtschaft und Management, Kommunikation, IT und Medien, Medizin und Gesundheit, Recht, Verwaltung und Internationale Beziehungen, Kultur- und Bildungswissenschaften sowie Bauen und Umwelt. Aktuell studieren rund 4000 Personen aus über 60 Ländern in Krems.

## Special Innovation

# Das Rad nicht neu erfinden

Ein findiger Ingenieur entwickelt herstellerunabhängige Engineering-Werkzeuge für Automatisierungsanlagen.

Gerhard Scholz

Horst Mayer hat eine Leidenschaft: die Entwicklung von Steuerungen – sei es Software oder Hardware. Um seine persönliche Vorstellung einer nächsten Generation von Steuerungen zu verwirklichen, hat er 2007 das Unternehmen *nxt Control* gegründet. Was war der ausschlaggebende Grund dafür? Mayer: „Es herrscht große Abhängigkeit von proprietären Herstellern, die mit dem ‚Alles aus einer Hand‘-Mantra Glückseligkeit versprechen, aber den Kunden jede Flexibilität nehmen und über die Jahre viel höhere Kosten verursachen. Die Möglichkeiten, einmal erstellte Lösungen wiederzuverwenden, sind sehr eingeschränkt; immer wieder erfindet man das Rad neu.“

## Kundennahes Produkt

Gemeinsam mit einem kleinen eingespielten Team von kreativen Senior-Entwicklern nahm Mayer das Projekt in Angriff. Die Idee war, ein möglichst kundennahes Produkt zu entwickeln, deshalb wurden zwei große Kunden auch gleich direkt am Unternehmen betei-

ligt: die in ihren Branchen seit Jahrzehnten bestens etablierten *Metior Industrieanlagen* aus Graz und die *Tessmar Gebäudeautomation* aus Hannover.

Mayer hat ein Herz für seine Kunden, denn „es sind die Systemintegratoren, die am meisten leiden. Sie müssen sich mit der Flut an Automatisierungsprodukten auskennen, die Werkzeuge all dieser Hersteller beherrschen und je nach Ausschreibung von Projekt zu Projekt andere Hardware-Produkte einsetzen.“

## Transparente Standards

*nxt Control* hat sich zum Ziel gesetzt, Systeme zu entwickeln, die über die ganze Automatisierungspyramide hinweg problemlos integriert werden können. Das Konzept von *nxt Control* basiert konsequent auf dem Einsatz von offenen, frei zugänglichen Standards. Das bringt Kunden ein Höchstmaß an Unabhängigkeit von Lieferanten und langfristige Investitionssicherheit; Projekte, die mit *nxt Control* erstellt worden sind, können auch mit anderen Produkten, die auf denselben Normen basieren, bearbeitet und weitergeführt werden.



Ob in der Gebäudeautomation, im Maschinenbau oder in der Logistik: Um neue Automatisierungssysteme problemlos integrieren zu können, sind transparente Schnittstellen erforderlich. F.: *nxtControl*

Systemoffenheit ist für Mayer alles: „Wir setzen auf transparente Standards wie den IEC61499. Unsere Kunden können ohne Rücksicht auf die letztendlich eingesetzte Hardware projektieren, denn sie können jedwede Hardware nehmen. Das hat den Vorteil, dass sie die Applikation wiederverwenden können, auch wenn beim nächs-

ten Mal eine andere Hardware gekauft wird.“

Ein weiterer Eckpfeiler des *nxt-Control*-Konzepts ist die strikte Objektorientierung, um ein effizientes Engineering zu erreichen, bei dem bereits erstellte Lösungen wiederverwendet oder sehr leicht an neue Anforderungen angepasst werden können. Der Schlüssel dazu sind

sogenannte CATs (Composite Automation Types), ein von *nxt Control* geprägter Begriff. CATs sind Software-Abbildungen realer Geräte oder ganzer Applikationen. Wird eine Anlage projektiert, bedient man sich aus einer fertigen Objektbibliothek, was den Engineering-Prozess ungemein beschleunigt.

[www.nxtcontrol.com](http://www.nxtcontrol.com)

# Testplattform für Steuerungssysteme

Entwickler von Elektroniknetzwerken für Automobile benötigen leistungsfähige Test- und Simulationsgeräte.

Sämtliche Steuerungssysteme in einem modernen Automobil sind heute über elektronische Netzwerke miteinander verbunden und tauschen laufend Informationen wie Status- und Sensorwerte aus. Die Strukturen und die Informationsdichte in solchen Netzwerken sind allerdings so komplex, dass große Datenbanken notwendig sind, um sie zu erfassen. Es bedarf modernster High-Performance-Rechner, um solche Steuerungssysteme zu entwerfen und zu verwalten.

Um bei Testläufen die Auswirkungen des Systems nach Änderungen oder Erweiterungen schnellstmöglich zu erfassen, benötigen die Entwickler und Ingenieure leistungsfähige Test- und Simulationsgeräte. Mit

der Testplattform „*Bus Scope*“ entwickelte die Smart-Systems-Gruppe der Austrian Research Centers (ARC) ein solches neues Test- und Analysegerät für elektronische Netzwerke in Automobilen.

## Vertrieb und Integration

Als Vertriebs- und Integrationspartner von ARC übernimmt die Firma *Aico* unter Geschäftsführer Ferdinand Aicher die Implementierung und Anpassung der Produkte an der Schnittstelle zu laufenden Systemen des Kunden. *Aico* wurde 1981 unter dem Namen *Aicher & Co Software Company* in Ulrichskirchen, Niederösterreich, als Engineering- und Consulting-service gegründet. Heute ist *Aico* gefragter Projektpartner

der Automobil- und Telekommunikationsindustrie: von der Design- und Entwicklungsphase bis zur konkreten Erstellung und Implementierung von „Embedded Systems“ und wiederverwendbarer Software. Darüber hinaus erarbeitet *Aico* für seine Industriepartner Prototypenlösungen und Systemarchitekturdesign.

Ein weiteres wichtiges Standbein ist das Gerätemanagement und die Wartung komplexer Medizintechnik durch Vernetzung der Service-Infrastruktur. *Aico* bietet das Service für kostenintensive medizinische Geräte herstellerunabhängig an und kann durch kurze Reaktionszeiten eine hohe Verfügbarkeit garantieren. *gesch*

[www.aico-software.at](http://www.aico-software.at)



In den komplexen elektronischen Steuerungen moderner Autos herrscht eine hohe Informationsdichte. Foto: *Fotolia.com*

## Special Innovation

# Mobile Herzschlagtechnologie

Das innovative Wiener Unternehmen mobil-data will Geschäftsabläufe durch mobile Echtzeitlösungen abschlanken.

Gerhard Scholz

Moderne Kommunikationstechniken wie Handy, Laptop (mit WLAN oder Datenkarte) oder Personal Digital Assistant (PDA) haben in den letzten Jahren die Arbeit der Mitarbeiter im Außendienst revolutioniert. Mit diesen Anwendungen haben auch mobile Mitarbeiter jederzeit von unterwegs Zugriff auf geschäftsrelevante Daten.

Mobile Lösungen kamen zuerst in der Lager- und Logistikbranche auf; heute werden sie in jeder Art von Verkaufs- und Serviceaußendienst eingesetzt. Für nahezu jedes Unternehmen mit hohem Mobilitätsgrad bieten sich Mobility-Lösungen zur Verbesserung der Effizienz seiner Geschäftsabläufe an.

## Abläufe durchleuchten

Meist müssen für derartige Lösungen vorhandene technische Strukturen umgerüstet oder neu angeschafft, die mobilen Mitarbeiter mit neuen Notebooks, Datenerfassungsgeräten,



Mit mobilen Lösungen haben Mitarbeiter auch unterwegs Zugriff auf geschäftsrelevante Daten. Für die Unternehmen bedeutet das höhere Produktivität und sinkende Prozesskosten. Foto: mobil-data

Mobiltelefonen oder Pocket PC ausgestattet werden. Außerdem müssen sämtliche Applikationen und Endgeräte zu einer neuen Gesamtlösung zusammengefügt werden. Doch solche standardi-

sierten, extern aufgepfropften Pakete stiften im System oft mehr Verwirrung als Nutzen. Eine echte Effizienzsteigerung erzielt man meist nur dann, wenn sich die Veränderungen an

den spezifischen Geschäftsprozessen des jeweiligen Unternehmens orientieren. Das Wiener Unternehmen mobil-data hat sich deshalb darauf spezialisiert, mobile Lösungen auf Ba-

sis einer eingehenden Diagnose der Unternehmensabläufe anzubieten. Dabei werden nicht nur die technischen Anforderungen untersucht: mobil-data durchleuchtet auch die betriebswirtschaftlichen Vorgänge und Verwaltungsabläufe; dadurch werden Überschneidungen und Doppelgleisigkeiten in den Prozessen sichtbar gemacht. Anhand dieses Befundes wird dann die effizienteste Lösung erarbeitet und diese nahtlos in die bereits vorhandenen Hard- und Software-Systeme implementiert.

Grundlage für mobile Anwendungen ist eine sogenannte Middleware, die den Datenaustausch zwischen Unternehmenszentrale und mobilen Endgeräten ermöglicht. mobil-data hat die von ihr selbst entwickelte Lösung „md-heartbeat“ genannt; Geschäftsführer Thomas Gruber erklärt, warum: „Bei einem biologischen Herz richtet sich die Schlagfrequenz nach der Belastung seines Trägers. md-heartbeat passt sich ebenso an die Bedingungen des Kunden an und verändert sich mit den jeweils aktuellen Anforderungen. Unser Ziel ist es, damit ‚Mobile Working‘ zu ‚Mobile Efficiency‘ zu machen.“

## Datentransfer in Echtzeit

Für Thomas Gruber liegt die Einzigartigkeit des mobil-data-Systems klar auf der Hand: „md-heartbeat eignet sich für jede Unternehmensgröße. Es wächst mit dem Unternehmen und seinen Anforderungen. Durch die Kompatibilität mit praktisch allen mobilen Hardware-Produkten wie Laptops, Pocket PC, Handys und Smartphones sind die Anwendungsmöglichkeiten unbeschränkt. Der entscheidende Vorteil mobiler Lösungen ist die Möglichkeit, zu jeder Zeit und an jedem Ort die benötigten Informationen zu liefern und zu erhalten. Durch den Einsatz unserer mobil-data-Lösung, die den Datentransfer in Echtzeit durchführt, optimieren wir Geschäftsprozesse von Unternehmen.“ Das sah etwa auch die Deutsche Post so, die mobil-data mit der Entwicklung einer Applikation für 35.000 mobile Datenerfassungsgeräte beauftragte.

www.mobil-data.at

## Heiße Netzwerke kalt steuern

Zeitgemäßes IP-Management hat die Aufgabe, eine exzellente Netz-Performance zu sichern.

Vor einigen Jahren hat in den Netzwerken der Unternehmen ein rasanter technologischer Wandel stattgefunden. Denn die Internet-Technologie hat auch in einem weniger beachteten Bereich entscheidende Veränderungen gebracht: nämlich im Netz-Management. Heute, wo jeder Kosten sparen will, rückt der reibungslose Datenverkehr über das Internet Protocol (IP) zusehends in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit.

## Wissen, was im Netz läuft

Die wachsende Abhängigkeit der Unternehmen von der IT verlangt sichere, stabile Abläufe. Die vielen Schnittstellen machen die Problemvermeidung oder die Fehlersuche extrem schwierig. Die bisher verfolgte Lösung – mehr Bandbreite – bringt hohe Kosten mit sich, löst aber viele Probleme nicht. Ein zukunftsorientierter Ansatz dagegen ist, die Ablä-



Wenn es im Netzwerk wieder heiß hergeht, ist es wichtig, dass der Administrator zu jeder Zeit den Überblick behält. Foto: Fotolia.com

fe im Netz zu kennen und so die Ressourcen richtig planen und einsetzen zu können.

Als Geschäftsführer von Is-it-on Informationstechnolo-

gie und Neue Medien beschäftigt Albert Kisling sich seit über zehn Jahren mit Netzwerken: „Wir haben als einer der Ersten in Österreich ein Funk-

netz aufgebaut, wir beschäftigen uns also mit dem heikelsten Punkt im Netzwerk, dem reibungslosen Datenverkehr zwischen Internet und internem Netz. Das erfordert hoch spezialisiertes Wissen.“

Um den neuen Anforderungen an das IP-Management im Netzwerk gerecht zu werden, hat Is-it-on ein Tool-Set für Analyse, Netz-Management und laufende Beobachtung entwickelt. Damit können Schwachstellen schnell und einfach gefunden und der Datenlauf optimiert und beobachtet werden, ohne dass der Ablauf gestört wird. Was das Tool-Set kann, beschreibt Kisling so: „Wissen, was im Netzwerk wirklich läuft, wie ausgelastet die Leitung ist, ob Ressourcen eingespart oder das Netzwerk VoIP-fähig ist – das alles sind Fragen, die den Administrator täglich beschäftigen.“ gesch

www.is-it-on.at

## Special Innovation

# Wer richtig sucht, der findet

Das Wiederauffinden von Dokumenten auf dem Computer stellt für viele Benutzer eine enorme Herausforderung dar. Neuartige Dokumenten-Management-Systeme versprechen nunmehr Abhilfe.

**Sonja Gerstl**

Haben Sie schon einmal ein Eichhörnchen beim Vergraben von Nüssen beobachtet? Die armen Tiere merken sich leider schlecht, wo genau sie die Vorräte angelegt haben. Sie können sich zwar auf den Geruchssinn verlassen, der führt sie aber in vielen Fällen nur bedingt ans Ziel. Ähnlich wie ein Eichhörnchen arbeiten heute viele Benutzer, wenn es um die Ablage von Dokumenten geht. Man „vergräbt“ den wertvollen Informationsrohstoff in Ordnern, Fileservern, Laufwerken oder Dokumenten-Management-Systemen (DMS) und hofft, diese bei Bedarf wieder zu finden. Allerdings: Allein durch den Mangel an intelligenten Such- und Navigationsmechanismen in vielen DMS ist das Auffinden von spezifischen Dokumenten oftmals reine Glückssache.

**Unterstützte Recherche**

Beinahe jedes DMS kann heute zweierlei Dinge, nämlich die Suche im Index und die Suche im Volltext der Dokumente à la Google. Leider reichen diese beiden Mechanismen speziell bei großen Dokumentenvolumina nicht aus. Wege aus dem Dokumentendschungel zeigt SER



Nicht immer bringt die Archivierung von Dokumenten das, was man sich als Benutzer von einer solchen erhofft – nämlich diese bei Bedarf auch tatsächlich wieder zu finden. Foto: Fotolia.com

Solutions mit der neuen ECM-Suite DOXiS4, die intelligente Suchmechanismen und intuitive Navigationshilfen bietet. Sucht man im Rahmen einer Volltextsuche in Google beispielsweise nach „Golf“, erhält man 450 Mio. undifferenzierte Treffer. DOXiS4 jedoch erkennt an

hand von Text Mining Engines selbstständig Sachzusammenhänge auf Basis der gespeicherten Dokumente und unterstützt somit den Benutzer bei der Recherche. Im „Golf“-Beispiel würde etwa nachgefragt, ob die Sportart, der Golf von Mexico oder das Auto gemeint war. Der

Benutzer kann so eine umfangreiche Treffermenge innerhalb von zwei, drei Interaktionen wesentlich einschränken. SER Solutions präsentiert die neue ECM-Suite vom 27. bis zum 29. Jänner auf der ITnT.

[www.ser.at](http://www.ser.at)

## Hörerlebnis bis in die hintersten Reihen

Ein neuartiges Beschallungssystem aus Niederösterreich garantiert drinnen wie draußen optimale Akustik.

Mit einer innovativen Beschallungstechnologie ist das St. Pölterer IT-Unternehmen Stand By auf der vom 27. bis zum 29. Jänner in Wien stattfindenden Hightech-Messe ITnT vertreten. Das von dem jungen niederösterreichischen Team entwickelte „Soundoptimizing-System“ ist ein im Haus wie im Freien gleichermaßen einsetzbares Optimierungssystem für

Beschallungsanlagen und sorgt für gleichmäßigen, optimalen Klang in allen Zonen eines Raums oder auf zu beschallenden Freiflächen.

„Mit dem Soundoptimizing-System erreichen wir einen sehr hohen Wirkungsgrad jeder Anlage und können maßgeschneiderte Sound-Konzepte bieten. Unser Know-how haben wir unter anderem bereits mit großem

Erfolg beim Theatersommer im Schloss Weitra eingesetzt, wo wir im letzten Moment als quasi rettende Engel zu den Proben gerufen wurden. Wir konnten die dort herrschenden Beschallungsprobleme lösen und somit die Premiere sichern“, freut sich Unternehmensgründer und Stand-By-Geschäftsführer Michael Jordan über den gelungenen Praxistest. Die neuartige,

auch per Funk fernbedienbare Steuerung bietet die Möglichkeit, über mehrere Hundert Meter weit in verschiedenen Zonen komplexe Sounddesigns zu erstellen und kann sowohl bei bestehenden Tonanlagen als auch bei Neuinstallationen zur Anwendung kommen. Das bedeutet, dass auch in den hinteren Sitzreihen ein optimales Hörergebnis gewährleistet ist. „Die

leider oftmals ans Publikum gerichtete Frage ‚Können Sie mich auch in den hinteren Reihen gut verstehen?‘ sollte somit wohl endgültig der Vergangenheit angehören“, zeigt sich Jordan von der Qualität seines Produkts überzeugt. Auf der ITnT können sich potenzielle Interessenten selbst ein „akustisches Bild“ davon machen. [sog](http://www.standby.or.at)

[www.standby.or.at](http://www.standby.or.at)

1999 | 2009

10 Jahre **economyaustria.at**

**BMW F<sup>3</sup>**



Das Special Innovation wird von der Plattform economyaustria finanziert. Die inhaltliche Verantwortung liegt bei economy. Redaktion: Ernst Brandstetter

## Special Innovation

# Technik zum Kommunizieren

Hightech-Systeme sollen künftig für einen reibungslosen und deutlich sichereren Ablauf des Alltags sorgen.

**Sonja Gerstl**

Mit mehr als 8000 Unternehmen und rund 80.000 Beschäftigten im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) ist Wien – nach London und München – der drittgrößte IKT-Standort Europas. Das Forschungszentrum Telekommunikation Wien (FTW), 1999 im Rahmen des Förderprogramms K-plus gegründet und seitdem als Zentrum im Bereich der Kommunikationstechnologien aufgebaut, hat an dieser Entwicklung maßgeblichen Anteil.

In Zusammenarbeit mit Vertretern aus Industrie und Wissenschaft, wird im FTW konsequent praxisnahe Forschung forciert. Die als K1-Zentrum betriebene und im Rahmen des Programms Comet geförderte wissenschaftliche Institution wird sich auf der Branchenmesse ITnT mit einer Reihe von aktuellen Themen präsentieren, darunter „Traffic Telematics“. Hierbei geht es um die Frage von mehr Sicherheit im Straßenverkehr. So etwa werden im Projekt „Realsafe“ Verkehrsteilnehmer

mit sicherheitsrelevanten Informationen versorgt, wodurch Anzahl und Schwere der Unfälle nachweislich verringert werden können. „Highway Monitoring“ wiederum untersucht Erkennungs- und Tracking-Methoden, die auf Video- und Audiosensoren beruhen. Damit soll die Verlässlichkeit von Mess- und Kontrollsystemen im Straßenverkehr verbessert werden.

### Nutzen für User

Praxisnah präsentiert sich auch das „Semantic Policy Aware Web“. So können mit dem „Semantic Policy Editor“ Nutzer ihre persönlichen Daten und die von ihnen zum Beispiel im Social Web erstellten Inhalten veröffentlichen und gleichzeitig schützen, indem sie nämlich Regeln festlegen, wem welche Daten zugänglich gemacht werden dürfen.

Das gewährleistet nicht nur ein effizientes persönliches Informationsmanagement, sondern sorgt auch dafür, dass elektronischer Spam deutlich reduziert werden kann. Auf der ITnT können Besucher den Editor testen und eigene Regeln



Über das Internet wird mittlerweile ein enormer Teil der Kommunikation abgewickelt. Wie benutzerfreundlich die dazu benötigten Gerätschaften sein sollen, erforscht das ftw. Wien. Foto: Fotolia.com

zum persönlichen Informationsmanagement definieren.

Heuer hat am FTW das sogenannte „I-Lab“ (Interfaces & Interaction Laboratory) seinen Betrieb aufgenommen. Im I-Lab

werden Kommunikationstechnologie-Anwendungen zusammen mit Benutzern konzipiert und demonstriert. Unter anderem wird die Interaktion von Menschen mit Multimediagerä-

ten genauer untersucht und auf die menschlichen Kommunikationsbedürfnisse zugeschnittene Geräte-Prototypen entwickelt und getestet.

[www.ftw.at](http://www.ftw.at)

## Bilder für Wirtschaft und Wissenschaft

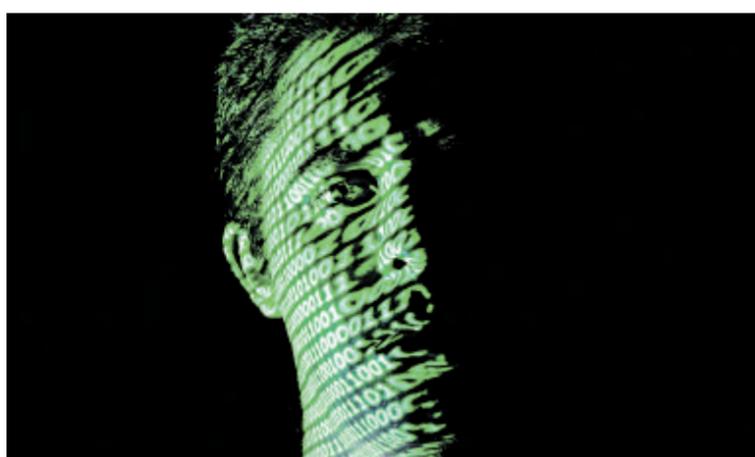
Visual Computing gilt angesichts der immer größer werdenden Datenmengen als eine Schlüsseltechnologie.

Ein Bild sagt bekanntlich mehr als tausend Worte. Umso mehr gilt das für Sparten, in denen man ansonsten mit Unmengen an Zahlen, technischen Berechnungen, hochkomplexen Interaktionen und dergleichen konfrontiert ist. Zig Mio. Daten auf einen Blick zu präsentieren ist – vereinfacht ausgedrückt – die Hauptaufgabe beziehungsweise Intention von Visual Computing. In Wien gibt es bereits seit geraumer Zeit das Zentrum für Virtual Reality und Visualisierung Forschungs GmbH (VRVis), dessen Forschungsschwerpunkt auf dem Bereich Visual Computing liegt. Darunter versteht man die Erforschung von Software-Algorithmen sowie das optimale Zusammenspiel von Soft- und Hardware, um aus Daten aussagekräftige Bilder zu generieren.

Forschungsprojekte am VRVis behandeln Daten aus Bereichen wie Motorensimulation, medizinische Computertomografie und Magnetresonanz, Luftbildaufnahmen, Laserscans, Finanzmarktdaten und Erdexplorationsdaten. Kurzum: Visual Computing ist eine Querschnittstechnologie. Dies bedeutet, dass es nicht einen fixen Industriebereich für die Anwendung der Forschungsergebnisse gibt, sondern vielmehr zahlreiche Märkte, die das Werkzeug Computertomografie einsetzen.

### Internationale Teams

Bei seiner Arbeit setzt das Team von VRVis auf enge Zusammenarbeit mit zahlreichen Wissenschaftseinrichtungen, darunter das Institut für Computertomografie und Algorithmen an der Technischen Universi-



Die übersichtliche Aufarbeitung von riesigen Datenmengen ist eine der Herausforderungen von Visual Computing. Foto: Fotolia.com

tät Wien sowie das Institut für Maschinelles Sehen und Darstellen an der Technischen Universität Graz. Auf internationaler Ebene wurden bereits erfolgreich Projekte mit Vir-

ginia Tech, ETH Zürich, IGD Darmstadt und der Universität Bergen abgewickelt. Mit der US-amerikanischen Universität Harvard läuft derzeit eine Kooperation in Sachen Compu-

tertomografie. Konventionelle Computertomografie-Bilder haben eine Standardauflösung von 1000 mal 1000 Datenpunkten. Nunmehr erarbeitete Systeme hingegen bringen es auf 40.000 mal 40.000 Punkte. Der praktische Nutzen liegt darin, dass sich anhand dieser hochauflösenden Bilder das Verhalten einzelner Zellen exakter beobachten und erforschen lässt.

### Virtuelle Welten

Auf der ITnT wird VRVis gemeinsam mit dem Spin-off SimVis aktuelle Trends und Ergebnisse aus der Visual-Computing-Forschung präsentieren. Besucher werden selbst durch virtuelle Welten navigieren, medizinische Bilddaten analysieren oder komplexe Daten interaktiv explorieren können. [sog](http://www.vrvis.at)

[www.vrvis.at](http://www.vrvis.at)

## Special Innovation

# Bargeldloses Zahlen ohne Krise

Ob im Restaurant, im Supermarkt oder beim Webshopping: Das Plastikgeld für Bezahlvorgänge erfreut sich in Österreich steigender Beliebtheit, daran wird auch die aktuelle Wirtschaftslage nichts ändern.

**Gerhard Scholz**

Mehr und mehr schätzen die Österreicherinnen und Österreicher die Annehmlichkeiten des bargeldlosen Bezahls. Das zeigen auch die weiter steigenden Transaktions- und Umsatzzahlen der Paylife Bank. Als Partner für die „Trendsetter“ Maestro, Master Card und Visa ist die Paylife Bank der größte Universalanbieter für bargeldloses Bezahlen in Österreich.

Mit den rund 9 Mio. von Paylife ausgegebenen und servierte Zahlungskarten wurden 2008 rund 945 Mio. Transaktionen getätigt, 6,9 Prozent mehr als 2007. Das gesamte Transaktionsvolumen, sprich: der Umsatz von Paylife, betrug 33,1 Mrd. Euro, eine Steigerung gegenüber 2007 um 6,3 Prozent. Die Hälfte davon (16,6 Mrd. Euro) wurden beim Bezahlen am Point of Sale umgesetzt, ein Plus von 7,9 Prozent gegenüber 2007.

## Die nächste Generation

Auch das Neugeschäft erfüllte die Erwartungen von Peter Neubauer, Vorsitzender der Geschäftsführung von Paylife: „Wir können voller Zufriedenheit auf das Jahr 2008 zurückschauen. Mit rund sechs Prozent haben wir einen starken Zuwachs beim Kreditkartenverkauf erzielt. Wir konnten die Anzahl der verkauften Prepaid-Produkte um 55 Prozent steigern und halten heute bei rund 60.000 Paylife-Prepaid-Karten.“

Auch auf der Terminal-Seite sieht Neubauer sein Unternehmen gut aufgestellt. Insgesamt hat Paylife bis heute 106.000 POS-Terminals auf den Markt gebracht, davon 16.000 Stück der neuen stationären und mobilen Paylife-Bankomat-Kasse Next Generation, die bereits den Anforderungen der Single Euro Payments Area (Sepa) entspricht. Eine genaue Prognose für 2009 will Neubauer aufgrund der unsicheren wirt-

schaftlichen Rahmenbedingungen nicht abgeben, aber er ist überzeugt, dass der Trend zum bargeldlosen Zahlen weiter anhalten wird; ein starkes Argument dafür sei nicht zuletzt das längere Zahlungsziel, das die Bezahlung mit Kreditkarten den Kunden biete. Paylife rechnet deshalb für 2009 mit einem Transaktionsplus mit Zahlungskarten von sieben bis neun Prozent.

## Shopping im Internet

Um die spezielle Anwendung des bargeldlosen Bezahls im Internet noch sicherer zu machen, haben die großen Kreditkartengesellschaften vor einigen Jahren ein mehrstufiges, sicheres Zahlungsverfahren auf Basis der 3D-Secure-Technologie eingeführt: Master Card Secure Code, Maestro Se-



Die neue stationäre und mobile Paylife-Bankomat-Kasse Next Generation, die bereits voll den Sepa-Anforderungen entspricht, soll bis 2010 die bisherigen Terminals ablösen. Foto: PayLife

cure Code und Verified by Visa. Durch dieses Verfahren weist sich der Karteninhaber bei Bekanntgabe seiner Kartendaten mit einem Passwort aus, wo-

durch Missbrauch mit Kartendaten faktisch ausgeschlossen ist. Dadurch steigt sowohl die Sicherheit des Kunden, der seine Kartendaten mit einem

Passwort schützt, als auch die Sicherheit des Händlers, da er für diese Transaktionen eine Zahlungsgarantie erhält.

[www.paylife.at](http://www.paylife.at)

## Eleganter elektronisch buchen

Über Internet abgewickelter E-Payment ersetzt zusehends herkömmliche Zahlungsmethoden.

Obwohl es immer noch Menschen geben soll, die versuchen, Euroscheine in die CD-Lade ihres Computers einzuführen, liegt es in der Natur der Sache, dass Käufe in Webshops im Internet bargeldlos abgewickelt werden. Der gesamte Einzelhandelsumsatz im Internet in Österreich wird für 2008 auf rund 740 Mio. Euro geschätzt. Die Hälfte davon sind echte E-Payment-Zahlungen, bei denen der Vorgang tatsächlich durchgängig internetbasiert abläuft und die eingegebenen Daten in Echtzeit überprüft werden. Der Markt für echtes E-Payment wächst jährlich um 20 bis 25 Prozent.

Als Schnittstelle zwischen Kreditkartengesellschaften und Unternehmen, die in Online-shops Kreditkartenzahlungen akzeptieren, fungieren Payment Service Provider, kurz PSP, die

die technische Seite der Zahlungsabwicklung übernehmen. Mit mehr als 270 Mio. Euro Umsatz im Jahr 2008, einer Steigerung von mehr als 25 Prozent gegenüber 2007, ist Qenta in Österreich eindeutiger Marktführer in diesem Sektor.

Zur ITnT möchte Qenta-Geschäftsführer Thomas Grabner eine Neuheit präsentieren: „Haus- und Wohnungsverlosungen sind derzeit in aller Munde. Diese können speziell bei Überzeichnungen wegen der dann notwendigen Rückbuchungen zu einem hohen Verwaltungsaufwand führen. Wir bieten nun eine vollautomatisierte Zahlungsabwicklung an: Sollten mehr Lose als vorhanden verkauft werden oder eine Versteigerung wegen zu geringer Nachfrage nicht zustandekommen, übernehmen wir von Qenta die gesamte Rück-



Beim echten E-Payment läuft die Übertragung von Kreditkartendaten durchgängig über Internet-Protokolle. Foto: Fotolia.com

abwicklung. Vor Kurzem mussten wegen einer Überzeichnung 5000 Einzahlungen aufwendig händisch rücküberwiesen wer-

den; im Gegensatz dazu läuft mit unserer Lösung so was vollkommen automatisiert ab.“ gesch

[www.qenta.at](http://www.qenta.at)

## Special Innovation

**Astrid Krupicka:** „In der Öffentlichkeit wächst das Bewusstsein, umweltschädliches Verhalten zu verändern. Das zeigt sich bei Kaufverhalten und Investitionsentscheidungen. Damit wird auch das Interesse für Green IT immer größer“, erklärt die Marketing-Direktorin von Alcatel-Lucent Enterprise Solutions für Österreich und Osteuropa.

# Grüne Welle in Unternehmen

Sonja Gerstl

**economy:** Immer häufiger begegnet man dem Begriff „Green IT“. Wie beeinflusst diese eigentlich die Geschäftsentscheidungen der Unternehmen?

**Astrid Krupicka:** In der Öffentlichkeit wächst das Bewusstsein, umweltschädliches Verhalten zu verändern. Dies zeigt sich bereits beim Kaufverhalten und bei Investitionsentscheidungen. Daher überrascht

es nicht, dass das Interesse für „Green IT“ zunehmend größer wird. Einer von McKinsey & Co erschienenen Studie zum Thema zufolge betrachten 70 Prozent der Führungskräfte weltweit Klimaschutz als einen extrem wichtigen Faktor bei der Pflege ihres Unternehmens- und Markenimages. Beachtliche 60 Prozent sehen einen Zusammenhang zwischen Umweltverträglichkeit und Rentabilität.

**Welche Beweggründe gibt es noch, in Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT)-Systemen nachhaltigen Umweltschutz zu forcieren?**

Strategien, die Umweltschutz und Nachhaltigkeit einbeziehen, haben sich nicht nur als erfolgreich bei der Reduzierung der Emissionen und Abfallprodukte von Unternehmen erwiesen. Es hat sich gezeigt, dass diese Strategien kostengünstiger und wettbewerbsfähiger sind. Für Unternehmen existieren drei Gründe, das Ziel eines „nachhaltigen Umweltschutzes“ in ihren IKT-Systemen zu verfolgen. Das sind 1. steigende Energiekosten, 2. begrenzte Energieres-



**Green IT: Immer mehr Unternehmen nehmen steigende Energiekosten zum Anlass, ihre Informationstechnologie-Systeme umweltfreundlichen und effizienteren Standards anzupassen.** Foto: Fotolia.com

ourcen und 3. die Notwendigkeit für umweltfreundlicheres Verhalten aufgrund von Bestimmungen, Kundenwünschen oder einer gestiegenen Unternehmensverantwortung.

**Was tragen die Kommunikationslösungen von Alcatel-Lucent zum Umweltschutz bei?**

Als konkretes Beispiel übernimmt unser PoE Switch 6850 eine Vorreiterrolle in Bezug auf Umweltschutzanforderungen. In einem von Network World durchgeführten Vergleichstest erreichte der OmniSwitch 6850 von Alcatel-Lucent im Hinblick auf den Energieverbrauch den ersten Platz. Im Ruhemodus ver-

brauchte er nur 79 Watt. Dem Kunden verhelfen diese Werte zu einer günstigeren Stromrechnung und tragen außerdem aktiv zum Umweltschutz bei. Aufgrund der Testergebnisse wurde Alcatel-Lucent mit den „Green Bragging Rights“ für sein Produkt ausgezeichnet.

[www.alcatel-lucent.at](http://www.alcatel-lucent.at)

### Zur Person



**Astrid Krupicka ist Marketing Director von Alcatel-Lucent Enterprise Solutions für Österreich und Osteuropa.** Foto: Alcatel-Lucent

## Im Zeichen des Umweltschutzes

IBM Österreich legt erstmals unternehmensinterne Umweltbilanz vor und hofft auf Nachahmer in der Branche.

Basierend auf einer vom IBM-Consulting-Bereich entwickelten Methode geht IBM Österreich selbst mit gutem Beispiel voran und präsentierte dieser Tage seine erste Umweltbilanz.

„Wir haben eine lange Tradition im Umweltschutz. Schon 1971 nahm IBM entsprechende Maßnahmen verpflichtend in die Geschäftsgrundsätze auf“, verweist Leo Steiner, Generaldirektor von IBM Österreich, auf den Status quo: „Der Umweltbericht kann die Fortschritte, die wir in den letzten Jahren erzielt haben, in Zahlen fassen und zeigt Möglichkeiten für weitere Verbesserungen auf.“

Die Erfahrungen, die IBM Österreich im Umweltbereich

gesammelt hat, sollen auch anderen Firmen zur Verfügung stehen. „Wir erwarten, dass Umweltberichte in wenigen Jahren zu den Standard-Kennzahlen eines Unternehmens gehören“, so Steiner.

### Zahlreiche Einsparungen

Der Tenor des Berichts lautet: Umwelt-Management bringt nur Erfolge, wenn es nachhaltig in die Unternehmensstrategie integriert ist. Bei einem Unternehmen wie IBM Österreich, bei dem keine Fertigung zu berücksichtigen ist, konzentriert sich die Umweltanalyse somit primär auf die Bereiche Gebäude, Verkehr und Rechenzentrum. So etwa konnte aufgrund



**Ausreichende Informationen für die Mitarbeiter sind Voraussetzung für eine gelungene Energiebilanz.** Foto: Fotolia.com

der Umstellung auf flexible Arbeitsplätze und der Einführung von Telearbeit, aber auch durch eine komplett neue Klimatech-

nik und den Umbau der Fassade mit hinterlüftetem Glas und Sonnenschutz seit dem Jahr 2001 eine Reduzierung des

Stromverbrauchs im IBM-Haus um mehr als 40 Prozent erzielt werden. Starke Reduktionen erreichte IBM auch in puncto Müll. Obwohl die Belegschaft im IBM-Haus seit 2003 um 17 Prozent zunahm, sank das Müllaufkommen in dieser Zeit um 36 Prozent.

Insgesamt konnte IBM Österreich von 2001 bis 2007 rund 33.800 Tonnen CO<sub>2</sub> einsparen. „Wir sind mit dem Erreichten sehr zufrieden, wir haben unsere Hausaufgaben gemacht“, freut sich Steiner über das Ergebnis. Weitere umweltverträgliche Einsparungsmaßnahmen sollen im Laufe der nächsten Monate umgesetzt werden. [www.ibm.at](http://www.ibm.at)